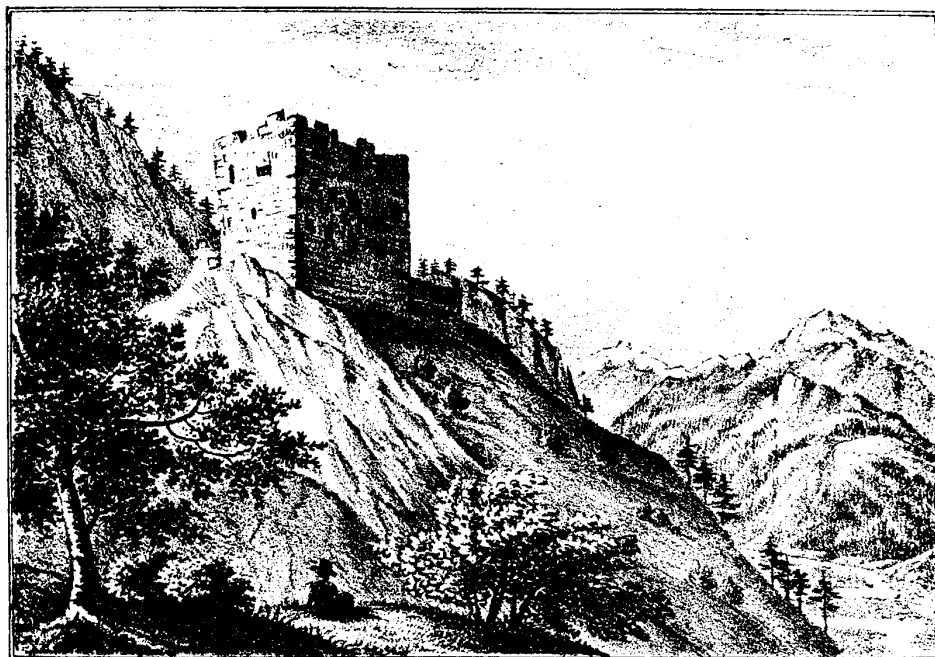


Beilage zum Jahresbericht des Burgenverein Untervaz

Anno Domini 1998



Das neue Fenster in der evang. Kirche Untervaz

von Hr. Pfarrer Richard Aebi

Email: annodomini@burgenverein-untervaz.ch. Beilagen zu den Jahresberichten des Burgenverein Untervaz sind auf dem Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini> erhältlich.

Das Schöpfungsfenster in der evangelischen Kirche Untervaz

Seit Muttertag 1996 zieren die warmen Töne eines Farbfensters den Chor der reformierten Untervazer Kirche. Das Kunstwerk wurde vom gebürtigen Untervazer Erwin René Krättli, heute wohnhaft in Zürich, in Auftrag gegeben und der evangelischen Kirchgemeinde geschenkt. Beim flüchtigen Anblick des Bildes darf sich der Betrachter an einer idyllischen Darstellung von Natur und Schöpfungsgeschichte erfreuen. Bei längerem Hinschauen und Nachdenken eröffnen sich jedoch tiefe religiöse und ethische Inhalte.

Gedanken zum Schöpfungsbild

Im oberen Teil des Fensters strahlt dem Betrachter die Harmonie des Himmels entgegen, der sich in weitgezogenen Linien grosszügig über die Erde spannt. Sonne, Mond und Sterne fügen sich ins Blau des Unendlichen. Darunter das ineinanderfliessende Grün und Gelb des Baumes, das den Lauf der Jahreszeiten ankündigt. Die Harmonie des Himmels mischt sich mit der intakten Natur, die in den Himmel hineinragt.



Mond und Sterne

Auch die untere Hälfte des Bildes ist durch grosszügige Bogen unterteilt. Aber die Harmonie wirkt irgendwie gebrochen. Sind es die Farben, die so

konträr nebeneinander stehen? Oder sind es die Formen, die die Vielfalt des irdischen Daseins spiegeln?

Im untersten Schöpfungskreis finden sich die Früchte des Feldes. Ein Apfel, Trauben, Korn, Blumen und Pilze - schön aufgereiht wie im Fruchtkorb zum Erntedank. Sie erinnern uns an die Fülle der Lebens-Mittel, die wir Jahr für Jahr aus Gottes Hand empfangen dürfen. Darüber schwimmen die Fische, in der Farbe des kühlen Nass gehalten. Nochmals einen Kreis höher sind die Tiere des Landes: Der Löwe als Herr der Tierwelt, die Schildkröte als Bindeglied zwischen Wasser und Land, und rechts der Damhirsch. Warum gerade der Damhirsch? Ursprünglich hatte der Maler hier einen Stier gezeichnet. Wir Bündner wünschten jedoch unser Nationaltier, den Steinbock. Aber die Hörner des Steinbocks passten so schlecht in das Bogenmuster des Bildes. So hat der Kunstmaler schliesslich einen Kompromiss gewählt: Der Damhirsch ist verwandt mit unseren einheimischen Hirschen. Zugleich ist er bezeugt als biblisches Tier. So zeigt uns auf dem fertigen Bild der Damhirsch mit seinem ungewohnten Geweih die Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen verschiedenen Kulturen und zwischen den Ansichten verschiedener Menschen.

Zum letzten Kreis: Rot und provokativ leuchtet aus der Mitte der Apfel. Wir assoziieren ihn sofort als die Frucht vom Baum der Erkenntnis. Der Sündenfall ist angedeutet. Und im Apfel drin: Der Mensch. Höher als die Tiere der Schöpfung - so steht es im Schöpfungsbericht und so gebärdet er sich heute.



Das Gesicht Evas

Adam heisst übersetzt „Mensch“, und Eva „Gebälerin“. Ihre Fruchtbarkeit ist - für einen Kirchenraum recht mutig dargestellt - nicht zu übersehen. Zwischen dem Menschenpaar aber rankt sich trennend der Baumstamm empor, vielleicht andeutend, dass Mann und Frau nicht immer so zueinander finden, wie es von Gott bestimmt wurde.

Im roten Feld in der Mitte des Bildes erkennen wir neben dem Apfel weiter die Pupille eines Auges, gezeichnet durch die halbrunden Linien ober und unterhalb. Vielleicht das Auge Gottes, das über der Schöpfung wacht? Gott, der den Menschen trotz seines boshafte Herzens ganz besonders ins Auge geschlossen hat?



Der Löwe

Der Glasmaler hat nicht eine harmonische Schöpfungssillusion gezeichnet. Die Farben und Formen in der irdischen Hälfte des Fensters zeigen die Kontraste, die Gegensätze und die Unruhe unserer Welt - darüber aber thron harmonisch der Himmel. Und die Verbindung zwischen Himmel und Erde schaffen die Tauben. Als Friedenstauben kennen wir sie. Und als Symbol für Gottes heiligen Geist. Die Tauben schwingen im Flug vom Himmel herab zu den Menschen. Sie bringen den Himmel zum Menschen. Als Boten Gottes bringen sie sein Friedensangebot, das durch Profeten und Jesus Christus an uns ergangen ist. Gott trägt die Falschheit des Urpaares und sein Geist möchte den Menschen in seinem Hug mitnehmen.

Schliesslich steht da noch der grosse Baum. Er wurzelt in den Tiefen der Erde und wächst hinauf in den Himmel. Ich sehe vor mir das Bild eines Gleichnisses von Jesus: „*Und siehe, das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn. Es ist zwar kleiner als alle anderen Samen, aber wenn es herangewachsen ist, ist es grösser als die Gartengewächse und wird ein Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.*“ Das Reich Gottes, das Reich Jesu Christi, das Reich der Gerechtigkeit und Liebe: dieses Reich ist als Same in unsere Herzen gesät. Wenn der Same aufgeht, wächst ein Baum daraus, der die Kraft hat, den Apfel der Bosheit zu durchwachsen, und als Lebensbaum Himmel und Erde verbindet.

Das Fenster schillert uns nicht das falsche Bild einer vollendeten Schöpfungsharmonie vor. Der Maler hat ein Kunstwerk geschaffen, das die Mangelhaftigkeit des Irdischen und zugleich dessen Überwindung zeigt. Es lädt uns ein, über unsere Bestimmung vor Gott nachzudenken.

Zur Entstehung des Bildes

Im Auftrag von Erwin René Krättli entwarf der Zürcher Kunstglasmaler Fritz Dold einige Skizzen zum Thema Schöpfung. Aus zwei Entwürfen wurde schliesslich an einer Kirchgemeindeversammlung das Schöpfungsbild ausgewählt.

Die Familie Dold betreibt den Glasmalerberuf seit mehreren Generationen und ist, nebst eigenen Werken v .a. an der Renovationsarbeit wertvoller alter Kirchenfenster tätig. Das Bild hat Fritz Dold zusammen mit seiner Ehefrau und seiner Tochter hergestellt.

Der Glasmaler malt weniger mit Pinsel und Farbe auf Glas als vielmehr mit Glas: Sorgfältig werden Gläser verschiedener Färbung und unterschiedlicher Glasdicke nach der Bildvorlage zugeschnitten, z.T. bemalt und gebrannt. Dann werden die Glasstücke in Blei gefasst. Zum Leben erweckt wird das Kunstwerk durch das Licht der Sonne, welches das Glas in immer neuen Farben leuchten lässt. Mit viel Liebe hat die Familie Dold die Details des Bildes ausgearbeitet. Der Kirchenraum hat durch das warme Licht des Fensters viel an Atmosphäre gewonnen. Zum Betrachten des Schöpfungsbildes lädt die Kirche jederzeit ein. Ein herzlicher Dank gebührt dem Spender Erwin René Krättli, dessen Name mit dem Datum ganz fein unten im Bild festgehalten ist.

Pfarrer Richard Aebi

unten: das ganze Bild

